Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 209 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 8. September 1939

25000 Gefangene, 126 Geschütze, unzähliges Kriegsmaterial

Die unübersehbare Beute

Nach Feststellungen des Oberkommandos des Heeres beträgt die bisherige Gesamtbeute in Polen bis zum 6. September 25000 Gefangene, 126 Geschütze, viele Kampfwagen und Panzerspähwagen. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre, Gewehre und Panzerabwehrkanonen kann vorläufig auch nicht annähernd übersehen werden.

Ostoberschlesien deutsch!

Das polnische Wehrwirtschaftszentrum in unserer Hand

Das Kernstück der polnischen Wehrwirtschaft, der ostoberschlesische Industriebezirk, ist schon am fünften Tag des Kampfes Deutschlands gegen Polen von deutschen Truppen besetzt und damit jeder wehrwirtschaftlichen Auswertung durch Polen entzogen worden.

Wer sich der leidenschaftlichen Kämpfe erinnert, die nach dem Ende des Weltkrieges um den Besitz dieses Gebietes entbrannt sind, und wer weiß, mit welch infamer Tücke es dem Zusammenspiel zwischen den habgierigen Polen und ihren westlichen Freunden gelang, dem wehrlosen Deutschland der ersten Nachkriegsjahre diesen wertvollen Besitz gegen alles Recht zu entreißen, der kann die Genugtuung verstehen, mit der jetzt das deutsche Volk die Rückkehr dieses wertvollen Gebietes in den deutschen Machtbereich begrüßt. Von ganz besonderer Bedeutung ist dabei die überaus erfreuliche Tatsache, daß der deutsche Vormarsch in der südlichen und nördlichen Flanke so rasch vor sich ging, daß von den Polen keine der schon großprahlerisch angekündigten Zerstörungsmaßnahmen mehr durchgeführt werden konnte, so daß das ganze Revier größtenteils unzerstört und voll arbeitsfähig in deutschen Besitz gelangt ist.

Was das gerade in Ostoberschlesien bedeutet, mag man daraus ermessen, daß hier nahezu 90 v. H. der gesamten polnischen Kohlenerzeugung lagen, daß diese Kohlenerzeugung die Grundlage der gesamten Schwerindustrie Polens war, ja, daß hier so viel Kohlen gewonnen und gefördert wurden, daß Polen mit dem Ueberschuß eine umfangreiche Kohlenausfuhr betrieb, die — dank der ungeregelten Weltmarktkohlenpreise — sogar den besten Freunden Polens, den Engländern, unangenehm wurde, weil sie sich ständigen Unterbietungen ausgesetzt sahen.

Damit ist es nun vorbei. Polen ist dank dem raschen Vorstoß unserer Truppen jede Verfügungsgewalt über die ehemals deutschen ostoberschlesischen Gebiete genommen und hat auch bereits die im vergangenen Jahr neu hinzugekommenen weiteren Kohlengebiete östlich von Oderberg im Olsagebiet verloren, eine Tatsache, die um so höher zu Buch steht, als Polen hier in Karwin eine der wertvollsten europäischen Gaskohlen — wie sie für den Hochofeneinsatz gebraucht werden — unter der Vorgabe, das Gebiet sei von Polen bewohnt, an sich gebracht hatte. Tatsächlich handelt es sich um ein völkisch gemischtes Gebiet, in dem nebeneinander Deutsche, Tschechen, Wasserpolen und Polen wohnen, ohne daß ein Volk die absolute Mehrheit erreichen würde. Es war also nicht gerechtfertigt, daß sich Polen dieses wirtschaftlich und verkehrspolitisch außerordentlich wichtigen Gebietes bemächtigte. Mit der Rückkehr dieser Gebiete ins große Reich aber ist außerdem der polnische Traum von dem berühmten Industriedreieck südlich von Sandomir zwischen Weichsel und San mit einem Schlag ausgeträumt. Denn seine technische Voraussetzung war und blieb der Kohlenbezug aus dem schlesischen Bezirk, für dessen Bewerkstelligung eine großzügige viergleisige Eisenbahn und außerdem der Kanalbau der hier noch schmalen Weichsel ins Auge gefaßt war.

In dem an das ehemals deutsche Gebiet auf der Nord- und Ostseite anschließenden Kohlengebiet in der Südwestecke von Kongreßpolen (ehemals russisch) liegen als Mittelpunkte wertvoller Kohlenerzeugung Myslowitz, Bendzin und Dombrowa. Hier hat es zur Russenzeit eine ziemlich ausgebaute Bergwerks- und Hüttenindustrie gegeben, die dann von polnischer Seite zusammen mit den ehemals deutschen Gruben und Hütten in teils in ausländischem Besitz befindlichen Gesellschaften, teils in polnischen Staatsbesitz zusammengefaßt wurden.

Wie hat man allein die ehemals fürstlich Pleßsche Verwaltung drangsaliert, sie künstlich zum Bankrott und zur Zahlungseinstellung gezwungen, nur um den deutschen Einfluß zu brechen. Königs- und Laurahütte, Henckel von Donnersmarck, Namen geschichtlichen Klangs für den deutschen Aufbau im Osten, Giesches Erben, Bleß-Scharley und wie die Namen alle heißen! Mittelpunkt der gewaltig ausgebauten Energiewirtschaft des Gebietes war das große, von deutschen Ingenieuren errichtete Kraftwerk Chorzow, das nahezu die Hälfte der ganzen im Revier verbrauchten riesigen Energiemengen liefert und teilweise auch auf elektrochemischem Gebiet tätig war. Es konnte in den Stunden der Besetzung durch deutsche Truppen fast ununterbrochen in Betrieb gehalten werden.

Provinz Posen wird frei

Die Besetzung der von den Polen im Rückzug geräumten Provinz Posen schreitet weiter vorwärts. Wongrowitz und Obornik nördlich Posen sowie Koschmin südostwärts Posens wurden besetzt. Auch von Westen hat der Einmarsch in die Provinz Posen Raum gewonnen.

Rawa-Mazowiecka erreicht

Die südlich Lodz vorstoßenden Truppen haben die Stadt Rawa-Mazowiecka erreicht.

Die Einnahme der Westerplatte

Ueber die Einnahme der Westerplatte werden folgende Einzelheiten bekannt: In den frühen Morgenstunden des 7. September griffen von der See her Sturmkompanien des Schulschiffes „Schleswig-Holstein" mit starker Artillerieunterstützung die Westerplatte an. Gleichzeitig erfolgte von der Landseite ein Angriff durch Sturmtrupps eines Pionierbataillons. Im Anschluß an diesen planmäßig geführten Angriff und die schwere Beschießung durch die Schiffsartillerie zeigte die polnische Besatzung der Westerplatte gegen 9.30 Uhr weiße Flaggen als Zeichen der Uebergabe. Etwa eine Stunde später meldete sich der Kommandant der Westerplatte mit einer Gruppe von Soldaten an der deutschen Linie bei der Möwenschanze und übergab dem Kommandeur des Pionierbataillons, der den Angriff zu Lande geleitet hatte, und dem Kommandanten des Schiffes die Westerplatte samt ihrer Besatzung.

General Gostorowski gefangen

Der polnische General Gostorowski, Kommandeur der VII. Division, geriet in Gefangenschaft. Er war bis 1936 Generalstabschef unter Marschall Pilsudski und einer seiner ältesten Mitarbeiter.

Polnische Soldaten flüchten nach Litauen

Die Zahl der aus Polen nach Litauen übertretenden polnischen Soldaten, die schon in den letzten Tagen sehr zahlreich war, nimmt jetzt, offenbar in Auswirkung der polnischen Niederlagen, von Stunde zu Stunde zu.

Weichselbrücken südlich Warschau zerstört

Am Donnerstagmittag haben deutsche Fliegerverbände die Weichselbrücke südlich von Warschau so nachhaltig zerstört, daß der Uebergang der zurückflutenden Teile der geschlagenen polnischen Armee hierdurch an allen Stellen erheblich erschwert wurde.

Warthewasser von den Polen vergiftet

In der Warthe wird seit Mittwoch früh ein großes Fischsterben beobachtet. Auf Grund einer amtlich durchgeführten Untersuchung wurden Vergiftungserscheinungen festgestellt. Da das vergiftete Wasser Mensch und Tier den Tod bringen kann, hat der Landrat des Kreises Schwerin am Donnerstag das Baden, Viehtränken und jegliche Entnahme von Wasser aus der Warthe zum Gebrauch verboten.

„Ihr habt das Recht, stolz zu sein"

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe

DNB Berlin, 7. September.

Soldaten der Luftwaffe!

Nach schnellen vernichtenden Schlägen ist die Luftherrschaft an der Ostfront euer. Kein feindliches Flugzeug vermochte die Verteidigung des deutschen Luftraumes anzutasten. In treuer Kampfverbundenheit und schnell entschlossener Einsatzbereitschaft habt ihr hervorragenden Anteil an dem raschen Vordringen des deutschen Heeres genommen. Ihr habt das Recht, auf die Erfolge stolz zu sein. Ich danke euch und mit mir das deutsche Volk, das mehr denn je in unbeirrbarem Vertrauen auf seine Luftwaffe blickt.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber ist bei euch an der Ostfront. Unter seinen Augen weiter vorwärts!

gez. Göring.

Die Flucht aus Warschau

„Nya Dagligt Allehanda", Stockholm, berichtet aus Warschau, daß die Abreise der ausländischen Missionen aus der polnischen Hauptstadt einen ebenso schlechten Eindruck auf die Bevölkerung gemacht habe, als die Flucht der polnischen Regierung. Nicht nur die Verwundeten, sondern auch der größte Teil der Zivilbevölkerung — alles, was überhaupt nur könne — verlasse die Stadt. Da die Züge im wesentlichen für das Militär und die Regierung reserviert seien, gehe die Flucht der Zivilbevölkerung zum großen Teil zu Fuß vor sich. Auf Wagen führten die Fliehenden ihr Eigentum mit sich. Besonders groß sei die Zahl der Juden unter den Flüchtenden. Die Räumung der Stadt vollziehe sich im Zeichen eines resignierenden Fatalismus, der dem ganzen das Gepräge gebe.

Flüchtlingsstrom verstopft die Straßen

Der Berichterstatter des finnischen Blattes „Ilta Sanomat" meldet aus Warschau, dort habe am Mittwoch vollkommene Panik geherrscht. Der Strom der Flüchtlinge verstopfe sämtliche Straßen nach Osten, so daß der Verkehr stark gestört wurde. Polnisches Militär ströme nach Warschau.

Der polnische Rundfunk und die Presse versuchten, durch Falschmeldungen die polnische Bevölkerung zu ermutigen. Die Stellung Polens werde immer schlechter, fährt der Korrespondent fort.

Tapfere Gegner

Wie bereits im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag erwähnt, befand sich unter den polnischen Truppenteilen, die im Korridor vernichtet wurden, auch eine Kavalleriebrigade. Die hohen Verluste, die dieser Truppenteil erlitten hat, sind darauf zurückzuführen, daß er sich außerordentlich tapfer geschlagen hat. Er hat damit eine Haltung gezeigt, die von den deutschen Soldaten anerkannt wird.

Bromberg, Stadt des Grauens

Grauenhafte Menschenschlächtereien — Polnisches Militär bewaffnete die Franktireurs — Ein Schandfleck in Polens Geschichte

Ueber Bromberg sind die Schatten des Todes gegangen. In den Straßen und Gärten liegen zahllose Leichen. Es sind gemordete Volksdeutsche, Opfer eines grausamen Schlachtens der Polen. Wie hoch die Ziffer der Toten ist, ließ sich noch nicht feststellen. Denn überall in Gräben, zwischen Hecken und Büschen, Hauseingängen, einsamen Gehöften der Vorstadt liegen die Toten. Männer und Frauen suchen weinend in den Straßen nach ihren Angehörigen. Der Haß der Polen gegen alles Volksdeutsche hat reiche Ernte gehalten. Frauen, Kinder, Jünglinge, Männer, alle wurden von den Polen wahllos hingeschlachtet, gleichgültig ob sie der Volksdeutschen Vereinigung angehört hatten oder nicht.

Eine schwarze Liste mit den Namen der Volksdeutschen war seit langem angelegt worden und die Polen haben ihre Drohung, vor dem Einzug der Deutschen noch grausige Rache zu nehmen, nur zu schrecklich wahr gemacht. Schwerste Anklage muß gegen den polnischen Staat erhoben werden. Wären die Mörder nur Verbrecher und Straßengesindel gewesen, so könnte Polen diese Tatsache immerhin zu einer gewissen Entlastung heranziehen. Es ist aber einwandfrei erwiesen, daß an den Menschenschlächtereien auch das polnische Militär schuldig ist, als es vor seinem Abzug die Franktireure bewaffnete.

Es ist unmöglich, die Greueltaten eingehend zu schildern. In ganzen Straßenzügen liegen nahezu an jedem zweiten oder dritten Hause Opfer der Verbrechen.

Auf dem Hof eines armseligen Vorstadthäuschens liegt die Leiche eines 30jährigen Fleischermeisters. Die Mordbuben schnitten ihrem Opfer die Zunge ab und töteten den Unglücklichen mit mehreren Bajonettstichen. Wenige Meter von dieser Stätte des Todes entfernt liegen hinter einem Holzzaun auf einsamer Gasse die Leichen von zwei Männern. Beiden ist der

Schädel mit Gewehrkolben eingeschlagen

worden. Eines der schrecklichsten Bilder viehischer Grausamkeit bietet der Anblick in einem Gehöft. Hier liegt in einer kleinen armseligen Stube die Leiche eines Volksdeutschen. Der 31jährige Mann ist von polnischen Banditen erschossen worden. Zuvor hat man ihm die Augen ausgestochen und dann dem Verstümmelten den Leib aufgeschlitzt. Seinen Schwager, einen 19jährigen, hatte man ebenfalls erschossen. Die Schwiegermutter des Ermordeten und deren Schwiegertochter waren gezwungen worden, der grausamen Hinmetzelung beizuwohnen. Der Deutsche starb mit dem Gruß „Heil Hitler" unter den Händen seiner Mörder.

Einem anderen Volksdeutschen wurden am Sonntagvormittag von den Polen

Bajonettstiche in den Leib versetzt.

Bis Montag früh kämpfte er mit dem Tod. Die Frau des Schwerverletzten wurde von einem Polen daran gehindert, ihm Linderung zu bringen. Sie wurde gezwungen, in einer Entfernung von etwa 30 Metern den Qualen des Verletzten zuzuschauen. Die seelischen Qualen der Angehörigen der Opfer lassen sich nicht beschreiben.

Im Hof einer bäuerlichen Wirtschaft wurden am Montag gegen 16 Uhr

13 Personen erschossen.

Es handelt sich um die Familie Boldin, bestehend aus Frau Boldin, deren Mutter, Sohn und Tochter sowie um neun Männer, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnten. Die polnischen Verbrecher hatten sämtliche Ausweise der Toten verbrannt. Reste der verbrannten Papiere wurden an Ort und

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF